



Rundum neu: Die Bank am Gottesgraben.

ZVG

Neue Bank am Gottesgraben

Wettingen Im Jahre 1978 überprüfte Peter Paul Stöckli im Auftrag des Gemeinderates Wettingen das bereits beschlossene Projekt zur vollständigen Überdeckung des 520 m langen kanalisierten Gottesgraben. Doch für den Landschaftsarchitekten war klar: Bäche sind ein wichtiger Lebensraum und gehören nicht unter den Boden. In der Folge wurde sein Renaturierungsprojekt mit Fussweg und Sitzkanzeln vom Einwohnerrat einstimmig angenommen. Im Jahre 1991 wurde der Sitz der Stöckli, Kienast + Köppel Landschaftsarchitekten AG an den Lindenplatz, den südöstlichen Zugang zum Spazierweg entlang dem Gottesgraben, verlegt. Jetzt wurde das inzwischen zu SKK Landschaftsarchitekten umfirmierte Unternehmen 40 Jahre alt. Als Geschenk für die Öffentlichkeit liess es die etwas altersschwache Sitzbank am Spazierweg erneuern. (AZ)

Stipendien für junge Einwohner

Wettingen Gesuche für ein Stipendium der Joseph-und-Franz-Probst-Stiftung für das kommende Schuljahr sind bis zum 31. März an den Präsidenten des Stiftungsrates zu richten: Heiner Studer, Austrasse 17, 5430 Wettingen. Die Stiftung unterstützt junge Wettinger während ihrer Ausbildungszeit nach der Schulzeit bis zum Alter von 30 Jahren.

Bei der Beurteilung der Gesuche wird auf verschiedene Kriterien wie Einkommen, Vermögen, Situation der Familie und Ausbildungskosten abgestellt. Die Stipendien sind auch als Ergänzung zur kantonalen Bildungsförderung möglich, wo diese ungenügend oder aus besonderen Gründen nicht möglich ist. Antragsformulare können im Rathaus oder auf wettingen.ch, Schule/Bildung, Stipendien, bezogen werden. (AZ)

Kommission für Mehrzweckhalle Brühl bestellt

Gebenstorf Der Gemeinderat hat eine neue Baukommission 2 eingesetzt. Diese soll das Projekt Mehrzweckhalle Brühl in der Realisierungsphase begleiten, nachdem die Baukommission 1 die Planung des Projektes abgeschlossen hat. In der neuen Baukommission 2 sind folgende Personen vertreten: Rolf Senn, Gemeindeamman, Renate Meier, Gemeinderätin, Oskar Schläpfer, Finanzkommission, Beat Widmer, Vereine, Theo Lang, Energie, Christian Schmid, Abwart, Peter Steinauer, Leiter Bau und Planung, Hanni Keller, Protokoll, und zwei bisher noch nicht bestimmte Vertreter der Schule und Bauherrenvertreter. (AZ)

Palino ist eine geldgierige Bankersfrau

Baden Ein grotesker Blick in die nahe Zukunft ab diesem Samstag im Teatro Palino

VON MAJA SOMMERHALDER

Der geldgierige Banker hat sie verlassen. Jetzt vegetieren sie einsam in ihrem Haus dahin – seine alternde Exfrau und erwachsene Tochter mit den schiefen Zähnen und den überschminkten Gesichtern. Obwohl sie von Sozialhilfe leben, sind ihre Kleider pompös. Im Haus liegen überall Kleider, Plüschtiere, Schuhe und Essen herum, die Mutter und Tochter einst im Ausverkauf billig erstanden haben. Die beiden drohen in ihrem Konsummüll zu verstickten. Im Fernsehen laufen Talkshows; Schweizer Politiker reden über den Zusammenbruch der Europäischen Union, vom Verfall der Währungen und vom Irrsinn der Globalisierung.

Humorvolle Gesellschaftskritik

Es ist nahe Zukunft, vielleicht das Jahr 2015. Mutter und Tochter sind voller Hass auf die Welt, die der Autor und Theaterregisseur Matthias Dix in seinem neusten Stück «The Mother The Daughter und die Gier nach Money» beschreibt. Am kommenden Samstag wird es zum ersten Mal im Teatro Palino aufgeführt.

Dix bezeichnet seine Hauptfiguren, die von Stella Palino und Simona Hofmann gespielt werden, als wandelnde Bomben, die nur noch Destruktion und Chaos repräsentieren. «Die Geschichte ist gesellschaftskri-

«Die Zuschauer werden vom Anfang bis zum Schluss lachen.»

Matthias Dix, Autor, Regisseur

tisch und wirft viele Fragen auf. Wir wollen aber nicht den moralischen Zeigefinger erheben», so der Berliner Autor und verspricht: «Vielmehr ist das Stück vollgepackt mit absurder Komik. Die Zuschauer werden vom Anfang bis zum Schluss lachen.» We-



Simona Hofmann (links) und Stella Palino verkörpern zwei streitsüchtige und geldgierige Frauen.

ZVG

nige Tage vor der Premiere sitzen Autor Dix und die Schauspielerinnen Stella Palino und Simona Hofmann in der Badener UnvermeidBAR, trinken ihren Kaffee und wirken entspannt. Ganz anders als die Hauptfiguren ihres Theaterstückes, das sie gemeinsam entwickelt haben.

Theaterstück ist eine Fortsetzung

Das Stück ist die Fortsetzung unserer Produktion «The Money The Woman And The Banker» aus dem Jahr 2009 über den Börsencrash, so Palino: Während das erste Stück einen

Blick auf die Manager und Täter warf, geht es nun um die kleinen Leute und die Opfer.» Wobei diese Opfer zwar nicht gerade heilig sind. Vielmehr werden die unstillbare Gier nach Geld und der ätzende Geiz von Mutter und Tochter thematisiert. Sonst haben sie nichts gemeinsam, ihr Zusammenleben artet regelmässig in blutigen Streit aus. «Das clownistische und groteske Spielen macht grossen Spass. Palino und ich kommen aus der Clownerie. Das war unser erstes Metier», so Simona Hofmann. Und stellt sich der Autor Dix

die nahe Zukunft denn auch so düster vor, wie er sie im Stück beschreibt? «Wenn man die aktuellen Entwicklungen betrachtet, muss man zu diesem Ergebnis kommen. Allerdings gibt es immer äussere Einflüsse, mit denen man nicht rechnet. Nur die Absurdität kann uns vor dem Untergang retten.»

The Mother The Daughter und die Gier nach Money: 12./13./ 16./ 18./ 19./, 20./ 23./ 25./ 26./ 27. und am 30. März jeweils um 20.30 Uhr, am Sonntag um 18 Uhr im Teatro Palino in Baden.

Er mag Bisonsehnen und Stachelschweinborsten

Untersiggenthal Hanspeter Durst (55) ist ein grosser Fan der indianischen Kultur. Er baut originalgetreue Bogen und Werkzeuge. Sein grosses Ziel: einmal ein Reservat besuchen.

VON EVA WANNER

Das Haus von Hanspeter Durst und seiner Frau ist schnell gefunden: Der Totempfad davor ist unübersehbar. Im Inneren des Terrassenhauses zieht sich das Indianer-Sujet weiter. Sogar der WC-Deckel ist mit indianischen Symbolen und einer Raubkatze verziert. Bald wird klar: Hier lebt ein echter Fan der Ureinwohner des amerikanischen Kontinents.

Schweinsborsten für Pfeifenstopfer

«Anfangen hat meine Passion für die indianische Kultur im Kindesalter», erklärt Hanspeter Durst, dessen Hobby noch heute alles Indianische ist. Mit Pfeil und Bogen bewaffnet habe er mit Freunden im Wald «Indianerlis» gespielt. «Und die Winnetou-Filme mochte ich natürlich auch.» Später hat er seinen eigenen Kindern Pfeilbogen gebastelt.

Neu entfacht wurde die Leidenschaft des 55-jährigen Verkäufers im Aussendienst, als er im Urlaub am Gardasee einen Amerikaner traf, der indianische Gegenstände verkaufte. «Ich kaufte ihm einige Traumfänger und Mandalas ab und habe sie nachgebildet.» Später las er Bücher über die Herstellung von Pfeil und Bogen und besuchte einen dreitägigen Kurs.



Hanspeter Durst mit einem seiner indianischen Bogen.

EWA

Das meiste hat er sich allerdings selber beigebracht – oder in seinen etwa 250 Büchern über Indianer gelesen.

Die Herstellungspalette von Durst reicht von Pfeil und Bogen über

Traumfänger bis hin zu Friedenspfeifen, Trommeln und indianischer Kleidung. Wichtig ist ihm dabei vor allem eines: Die Gegenstände müssen authentisch sein. Das heisst, der

Pfeifenkopf beispielsweise ist original aus speziellem Catlinitstein gemacht, der Pfeifenstopfer mit Stachelschweinborsten verziert, die Bögen sind mit Bison- oder Elchsehnen verstärkt und an dem einen oder anderen Gegenstand kann sich schon einmal die Krallen eines Vogels finden. Diese Materialien kann er teils in der Schweiz einkaufen, teils bestellt er sie in den USA. «Manchmal dauert es ein halbes Jahr, bis ich alle Materialien zusammenhabe», sagt Durst.

Originalgetreu bis ins Detail

Auch das Herstellen der Gegenstände dauert seine Zeit. Für das Anfertigen eines authentischen, indianischen Messers wendet Durst gut und gerne 20 Stunden auf. Allein das Besticken der Messerscheide mit Glasperlen dauert etwa sieben Stunden. Denn auch der Stich, mit dem er die Perlen an der Scheide anbringt, ist «Indian-like». Ein zeitintensives Hobby, dennoch nur ein Hobby, wie Durst betont. «Sporadisch besuche ich Märkte», erklärt er, «aber in erster Linie mache ich es für mich selber.» Und sämtliche Einnahmen werden wieder in seine Leidenschaft investiert. Lachend meint Durst: «Der Indianer ist ein Sammler. Und ich bin das auch.»

Ein grosses Ziel hat er noch: «Ich will die Indianer in den Reservaten besuchen.» Die einzige Sorge dabei ist, dass er nicht mehr zurückkommen könnte. Die Indianer würden sich aber bestimmt freuen, einen Mann kennen zu lernen, der sich so intensiv mit ihrer Kultur beschäftigt und sie so weiterleben lässt.